

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

110 (19.9.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-602457](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-602457)

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark excl. Post-Befehlsgeb. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoucen kosten die einseitige Corpusspaltel oder deren Raum 10 Pf. für auswärtig 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren F. Wittner in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Paalenstein und Bogler A.-G. in Bremen und Hamburg, Wih. Scheller in Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J. Bard a. Comp. in Halle a. S., G. L. Danne u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

Nr. 110.

Elsfleth, Dienstag, den 19. September.

1893.

Tages-Beizer.

(19. September.)

⊙-Aufgang: 6 Uhr 10 Minuten.
⊙-Untergang: 6 Uhr 30 Minuten.

Schwasser:

8 Uhr 46 Min. Vm. — 9 Uhr 19 Min. Nm.

Kaiser Wilhelm in Ungarn.

Es sind allerhand gezwungene Verhältnisse, die Kaiser Wilhelm bei seiner Ankunft auf ungarischem Boden dort vorfindet. Erst vor kurzem ist der österreichisch-ungarische Etiquettefest beilegt worden, dessenwegen Kaiser Franz Joseph im vergangenen Jahre Knall und Fall die Ofener Burg verließ und nach Wien zurückkehrte. Seitdem hat er eingewilligt, sich bei seinem Aufenthalt in Ungarn mit einem rein ungarischen Hofhalt zu umgeben und auf diese Zulage hin hat denn das Ungarvolk seinem „Könige“ wieder den üblichen „jubelnden Empfang“ bereitet.

In der Brust eines jeden echten Magyaren wohnen zwei Seelen: die eine, von der politischen Klugheit beeinflusst und geleitet, ist eine streng monarchische; die andere, der allein das stark ausgeprägte Nationalgefühl die Spannkraft giebt, ist eine antimonarchische. Die Ungarn jubelten ihrem Könige zur Feier seiner 25jährigen Krönung mit Begeisterung zu . . . und zu gleicher Zeit wurde der alte Kosuth von vielen ungarischen Städten, darunter auch von Budapest, zum Ehrenbürger ernannt. Ein anderes, in der Brust der Ungarn sehr lebhaftes Gefühl ist der Rassenhaß. Als der ungarische Reichstag im Mai 1848 auf Antrag Kosuths das Haus Habsburg-Lothringen des Thrones verlustig erklärte, da rief die österreichische Regierung die Hilfe Rußlands an. Paskewitsch fiel in Siebenbürgen ein und später mußte sich Görgey bei Bilagos der Russen ergeben. Diesen Oesterreich geleisteten Liebesdienst Rußlands werden die Magyaren dem Gerechtigkeit nie vergessen; sie sind dessen unerbittliche Gegner und schon aus diesem Gefühl heraus sind sie treue Anhänger der Dreibund-Ideen.

Kaiser Franz Joseph hat vor kurzem aus Anlaß des Namenstages Kaisers Alexander III. bei der Hof-tafel auf den Czaren, seinen „theuren Freund“, das dreimalige Hoch ausgebracht. Wie sehr ihm dies vom Herzen gekommen ist, läßt sich nicht sagen. Doch muß man ins Auge fassen, daß der „theure Freund“ seine Flotte zum Besuch nach Toulon schickt, wo doch zweifellos dreibundfeindliche Kundgebungen veranstaltet

werden, — daß der „theure Freund“ eine russische Flottenstation im Mittelmeer errichten will, obwohl Rußland eigentlich im Mittelmeer nichts zu suchen hat, — daß der „theure Freund“ neuerdings überall seine Hand zu Gunsten Frankreichs in Spiele hat, wo es gilt, dem Dreibund und dessen Freunden ein Schnippchen zu schlagen.

Man mag sich einen theuren Freund beim officiellen Festmahle hochleben lassen, aber man thut nebenbei gut, recht auf der Hut zu sein. Und daß dies geschieht, davon legen die nun beginnenden Manöver in Ungarn ein unweibdeutiges Zeugniß ab. Nachdem sich Kaiser Wilhelm in seinen rheinischen Provinzen, in den Reichslanden und in Schwaben von der Schlagfertigkeit des deutschen Heeres überzeugt hat, geht er nach Ungarn, um sich von seinem hohen Verbündeten zeigen zu lassen, daß auch das ungarische Heer der Aufgabe gewachsen ist, die ihm vielleicht über kurz oder lang gestellt werden könnte. Auch will man in der ganzen habsburgischen Monarchie die Landwehr neu informieren, damit sich dieselbe im Kriegsfall leichter in den Rahmen des stehenden Heeres einfügen lasse.

Es ist nicht zu verkennen, daß das energische Vorgehen des Grafen Taaffe gegen die Tschechen einen guten Eindruck auf das deutsche Volk macht. Die deutschen Stammesgenossen jenseits der schwarz-gelben Grenzpfähle sollen fortan nicht mehr schüchelos den Angriffen des fanatisirten Tschechentums preisgegeben werden. Graf Taaffe hat bereits im vergangenen Jahre den ihm früher vorenthaltenen Schwarzen Adlerorden bekommen. So wenig ein Staat sich das Recht anmaßen darf, sich in die inneren Angelegenheiten eines Nachbarstaates einzumischen, so wenig kann sich der Herrscher eines mächtigen Reiches des Mitgeföhls entschlagen, wenn er Stammesgenossen im Auslande ihrer Nationalität wegen zurückgesetzt und erniedrigt sieht. Das Vorgehen der Russen gegen die deutschen Bewohner der baltischen Provinzen und in den Thälern der Wolga wird naturgemäß in Berlin ebenso peinlich empfunden, wie die Maßregeln des Grafen Taaffe gegen das Deutschtum in Oesterreich. Und wenn hier gerade jetzt ein Wandel angebahnt wird, so muß das unsern Kaiser sehr angenehm berühren, auch wenn er nicht das geringste Interesse empfindet, sich in Oesterreichs innere Angelegenheiten zu mischen.

Daß durch den Kaiserbesuch in Ungarn nach außen hin das unveränderte und ungetrübte Bundesverhältnis von Neuem zum Ausdruck gebracht wird, ist gewiß, wenn diese Wirkung auch nicht ausdrücklich beabsichtigt ist. Die Fürsten und Cabinetts wissen ohnehin ganz genau, wie sie zu einander stehen.

Rundschau.

* Deutschland. Der Kaiser hat am Freitag mit der Kaiserin, dem König und der Königin von Württemberg und dem italienischen Kronprinzen der Parade bei Cannstatt beigewohnt.

* Der Kronprinz von Italien hat sich auch maßgebenden italienischen Persönlichkeiten gegenüber in hochehrenden Ausdrücken über die Aufnahme ergangen, die ihm in Deutschland allenthalben zu Theil geworden ist. Er sei glücklich über den Empfang, den er bei dem Kaiser gefunden, und voller Bewunderung über die Manöver, an denen er ein großes Interesse nehme. Am 16. d. ist der Kronprinz direct von Stuttgart nach Monza zu seinen Eltern zurückgekehrt, die dem Kaiser Wilhelm in herzlichsten, freundschaftlichen Drahtmeldungen ihre Freude und ihren Dank kundgegeben haben.

* Das Befinden des Fürsten Bismarck bessert sich laut Nachrichten aus Kissingen stetig.

* Behufs Vorbereitung der Conferenz über den deutsch-russischen Handelsvertrag ist bereits am Freitag eine aus Reichsbeamten verschiedener Ressorts zusammengesetzte Commission zusammengetreten. Derselben ist die Befugniß beilegt worden, Sachverständige vorzuladen und ein Gutachten von ihnen abgeben zu lassen.

* Oesterreich-Ungarn. Graf Taaffe liebt seine Tschechen, auch wenn er sie züchtigt. Er läßt officiös versichern, die Regierung werde den Prager Ausnahmezustand mit größter Mäßigkeit handhaben und zunächst abwarten, ob die Verheerungsversuche Fortsetzung erfahren. In Prag wurden am Donnerstag weitere dreizehn Personen verhaftet, die sich an den Demonstrationen am Vorabende des kaiserlichen Geburtstages betheilig hatten. Im Ganzen befinden sich gegenwärtig sechszig Personen in dieser Angelegenheit beim Strafgericht in Haft.

* Ein neues Landwehrgesetz soll in Oesterreich-Ungarn dem Parlament im Herbst unterbreitet werden. Das Gesetz beabsichtigt, die Organisation der Landwehr im Frieden derjenigen des stehenden Heeres ähnlich zu gestalten und dem Regimentscommandeur der Landwehr-Regimenter einen Stab von Officieren zuzutheilen.

* Die jungtschechischen Abgeordneten beabsichtigen, aus dem Reichsrath auszuschneiden und in die passive Opposition einzutreten. Der Zweigverein der Grazer Deutschnationalen, „Germania“, ist in Prag und Brünn polizeilich aufgelöst worden.

* Italien. Der angekündigte englische Flottenbesuch in italienischen Häfen zu der gleichen Zeit, wo der Besuch eines russischen Geschwaders in Toulon er-

Schloß und Forst.

Roman von A. v. Trystedt.

(18. Fortsetzung.) (Ander. Nachdruck verboten.)

„Schon neulich Morgens bei einem Spazierritte haben wir uns vollkommen verstanden, als wir uns wieder im Walde trafen, haben wir uns verlobt. Aber Tante soll es noch nicht wissen. Kurt hat zur Erledigung einer Geschäftssache seines Vaters eine Reise unternommen, erst wenn er von derselben zurückgekehrt ist, sollen meine Verwandten meine Verlobung erfahren. Ich bin glücklich, Käthchen, glücklich!“ sagte die Comtesse Lydia.

„Herr Wilmar scheint auch der Mann zu sein, dich dauernd zu beglücken, fast wöchte ich dich beneiden.“

Die Comtesse drohte schelmisch mit dem Finger. „Du kleine Heuchlerin, als ob du nicht hofftest, mir auch bald ein Geheimniß anvertrauen zu können!“

„Ach Lydia, ich kann nicht daran glauben, es wäre ein zu unsägliches Glück, wie es nur wenigen zu Theil wird. Ich möchte hoffen, doch bange Ahnungen durchzuziehen mein Herz.“

„Ganz wie es im ersten Liebesleben zugehen muß!“

„Käthchen, erst seit ich Kurts Liebe besitze, weiß ich, wie schön das Leben ist!“

Die Comtesse begrüßte einige neu hinzugekommene

Gäste, Max trat zu Katharina und sagte mit leiser Stimme:

„Ich möchte mit Ihnen sprechen, geben Sie mir, bitte, Ihren Arm.“

Blühenden Auges sah sie ihn an.

„Nur zwischen uns keine Vertraulichkeit, Herr Graf! Was Sie mir zu sagen haben, kann auch hier geschehen.“

„Weßhalb so feindlich, du mußt doch wissen, wie sehr ich dich liebe —“

Sie wollte sich entfernen.

„Nein, gehen Sie nicht!“ herrschte er sie an, „einmal wenigstens lassen Sie uns offen gegeneinander sein. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich Sie, selbst gegen den Willen meiner Eltern, zu meiner Gattin machen, Sie mit zärtlichster Liebe umgeben und zufrieden sein will, wenn Sie meine Liebsohnen nur dulden.“

„Ich kann Sie nicht lieben, Herr Graf, eine Ehe zwischen uns wäre also Sünde.“

„Nein!“ entgegnete er düster. „Du, Mädchen, sollst mich zum Guten zurückführen. Ich bestude mich auf abhäufiger Baden und nur du kannst mich aufhelfen, mich retten!“

„Sie wagen es, Herr Graf, mich um Hilfe zu bitten, Sie, der Sie meinen Vetter erst vor kürzester

Zeit wieder in der erbärmlichsten Weise gebrandmarkt haben?“

„Ich gebe zu, daß ich unbefonnen war. Aber es hat ja Gott sei Dank Ihr Freund keinen Schaden davon genommen, er ist der Verlobte meiner Schwester geworden und die Gesellschaft erkennt ihn an, wie Sie sehen.“

„Bei Ihrer grenzenlosen Oberflächlichkeit muß Ihnen allerdings entgehen, daß er in stillem Gram sich geradezu verzehrt. Was sind Gerhard diese Neuzerlichkeiten, hinter denen er doch klar genug die hämische Geringschätzung seiner Person erblickt.“

„Indem er meine Schwester, die Comtesse Heinitz heirathet, wird der Makel von ihm genommen. Und nun seien auch Sie verständig — geben Sie mir wenigstens einen Schein von Hoffnung.“

„Nein,“ entgegnete sie herb, „und nun lassen Sie uns ein Gespräch abbrechen, das zu keinem Resultate führen kann.“

„Freilich,“ höhnte er, „Sie haben ja jetzt andere Hoffnungen zu nähren —“

„Kein Wort weiter Herr Graf, verlassen Sie mich!“

Da er einsah, daß hier vor der Hand nichts auszurichten war, trat er zurück und musterte Güntter, der beobachtender Zeuge des Gesprächs gewesen war mit finstrem Blicke.

folgt, hat nach der „Pol. Corr.“ in Rom bedeutenden Eindruck hervorgerufen. Es herrscht dort die Ansicht vor, daß nun dieses Zusammentreffen kein zufälliges sei, sondern daß nun namentlich im Hinblick auf die Auslegungen, die die geplante Schaffung eines russischen Mittelmeergebieters seitens der öffentlichen Meinung in Frankreich und in England erfahren hat, Grund habe, zwischen den beiden erwähnten Vorgängen einen gewissen inneren Zusammenhang anzunehmen. Es könne hinzugefügt werden, daß diese Auffassung auch in den maßgebenden Kreisen der italienischen Hauptstadt getheilt wird.

Schw eiz. Wie aus Bern gemeldet wird, hat sich die russische Gesandtschaft in Bern an den Bundesrath gewendet, damit er die Errichtung des Denkmals bei der Teufelsbrücke im Kanton Uri zur Erinnerung an jene Russen bewillige, die daselbst 1799 unter Suwarow im Kampf gegen die Franzosen ihren Tod fanden. Der Bundesrath hat die Bewilligung aus politischen Gründen nicht erteilt. Die russische Gesandtschaft will sich nun mit der Anbringung einer bloßen Todtenschilder bei der Teufelsbrücke begnügen, was vom Bundesrath gestattet werden dürfte.

Frankreich. Am Freitag hat in Grenoble das Leichenbegängniß des verstorbenen Generalstabschefs Miribel stattgefunden. Bei der Ueberführung des Sarges vom Bahnhofe nach der Cathedrale hielten die Generale Sauffier, Verge, Boisdeffre und Prinz Arenberg die Pispel des Bahnruders. Als Vertreter des Präsidenten Carnot folgte zunächst der Oberst Bisfor und dann eine sehr große Anzahl Generale und Officiere. Als Vertreter der russischen Armee wohnte General Fredericks der Leichenfeier bei.

Zwischen belgischen und französischen Arbeitern kam es in der Stadt Donai am Donnerstag zu blutigen Schlägereien. Zwei Belgier wurden getödtet, mehrere verwundet.

Nach einer Meldung des „Figaro“ hat Cornelius Herz Bournemuth verlassen und gedenkt nach Amerika überzusiedeln.

Schweden-Norwegen. Schweden wollte dem Dreibund beitreten, dies Gerücht beschäftigt die Petersburger Presse. Wenn auch die meisten das Gerücht angezweifeln, sind sie doch darin einig, daß Schweden einen ungemein wünschenswerthen Bundesgenossen für den Dreibund abgebe, weil seine Flotte die russische bei Libau im Rücken bedrohe, dergleichen die Küste des Botsnisch-Finnischen Meerbusens. Die „Nowoje Wremja“ warnt den Dreibund vor einer Gegenkundgebung zu der in Toulon, womit die Aufnahme Schwedens in den Dreibund gemeint ist, weil Rußland das ebensowenig ohne Antwort lassen werde, wie die deutschen Zollverbündenen. Gleichzeitig warnt man Schweden und rät ihm die größte Vorsicht an, da sich sonst Norwegen von ihm trennen und an Rußland freiwillig einen Stützpunkt zur Erlangung eines russischen Ausgangs ins offene Eismeer abtreten würde.

Amerika. Einem Wiener Blatte wird aus New-York gemeldet, in Pittsburg sei ein Advokat unter der Anklage, ein Complot behufs Ermordung des Präsidenten Cleveland geschmiedet zu haben, verhaftet worden.

Die Hauptstadt Brasiliens, Rio de Janeiro, ist in Wirklichkeit von den Aufständischen zwei Tage lang bombardirt. Viele Menschen wurden getödtet, viele Gebäude zerstört.

Aus Rio Grande do Sul meldet der „N. Y.

Herald“, daß der aufständische Commandant die Streitkräfte des Generals Castilho bei Bagé geschlagen und dabei viele Waffen erobert habe. Das Gefängniß von Riviera sei mit gefangenen Föderalisten überfüllt.

Afrika. Die Nachrichten von der Vernichtung der Araber im Wanyemalande am oberen Congo und die Einnahme von Nyangwe durch die Belgier finden auch ihre Bestätigung durch die Briefe, die den Arabern in Sansibar von ihren Glaubensgenossen am Tanganyika-See zugegangen sind. In diesen Berichten wird besonders herorgehoben, daß die Soldaten der Belgier hauptsächlich Watufu und Wanyema gewesen wären, auf deren Treue die Araber sicher gerechnet hätten. Der größte Theil der Araber sei nach Nsimbo geflohen.

Locales und Provinzielles.

Elsteth, 18. September. Die hiesige Bark „Marie Becker“, Capt. Sandersfeld, wurde am Sonnabend in Bremen für 19 400 M. nach Ipehoe verkauft.

Unser diesjähriger Krammarkt nahm gestern Nachmittag seinen Anfang. Das in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag eingetretene Regenwetter, das bis gestern Mittag fast ununterbrochen anhielt, hatte viele von dem Besuche abgehalten. Aber nicht allein das schlechte Wetter, sondern auch die Bestimmungen über die Sonntagsruhe haben für die Besucher der Verkaufsbuden einen Ausfall der erhofften Einnahmen gehabt, denn um 9 Uhr mußten die Verkaufsbuden schließen und durften erst mit Beginn des heutigen Tages wieder geöffnet werden. Wie wir schon in letzter Nummer erwähnt, befinden sich unter den Marktbesuchern viele alte Bekannte, aber auch viele neue. An Schenswürdigkeiten und Schaubuden ist in diesem Jahre kein Mangel, als die eines Besuches am empfehlenswerthen wollen wir nennen: Baumeisters Panoptikum, Die Marmorbraut, Ahlers Affentheater in welcher die Schuli-Suageli-Neger-Karawane auftritt, Hill's Panorama u. s. w. Das über die genannten Schaubuden bereits gesagt, fanden wir nicht nur bestätigt, sondern auch bei weitem noch überflüssig. —

Carouffels, Berg- und Thalbahnen, amerikanische Schaukel, Luftcarouffel, Schießbuden, Buden zum Ring- und Plattenwerfen u. s. tragen zur Belustigung des Publikums ihr gut Theil bei. — Die in der Turnhalle auftretende Gesellschaft des Herrn Vogt hatte sich gestern eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die Gesangsvorträge der Damen, sowie das Auftreten der Komiker und die Darstellungen des Salonhumoristen Herrn Büchner erregten allgemeine Heiterkeit und Beifall. Die Restauration, in den Händen der Herren Dork und Ostermann, hat für gute Getränke und aufmerksam Bedienung aufs Beste gesorgt und können wir daher Jedem, der ein paar Stunden angenehm verleben will, einen Besuch der Gesellschaft Vogt aufs angelegentlichste empfehlen. — (Siedinger Hof.) Wie nicht anders zu erwarten, fand schon die erste Vorstellung der Gesellschaft Henneberg bei überfülltem Hause statt und hatte einen großartigen Erfolg. Dir. Henneberg weiß aber freis, was hier gern gesehen wird. Vor Allem müssen wir den großartigen Damenstolz bewundern; nicht nur, was den Gesang und Vortrag, sondern auch die elegante Garderobe betrifft. Die Geschwister Fantasy singen ihre Duette in den verschiedenen Costümen ganz ausgezeichnet und haben immer noch ein Da capo in

petto. Auch die Damen Lauw, Gregor, Steiner und Linke fesseln durch geschmackvollen Vortrag ihrer Lieder und Couplets. Und nun erst die Komiker! Es ist ein urkomisches Trifolium, wie es die Herren Julius, Lorenz und von Hein darstellen. Außer den gelungenen Vorträgen komischer Soloscenen erregte Hr. Julius namentlich als Fürst Bismarck türmischen Beifall. Herr Lorenz war besonders in dem Schwank „Mensch, ärgere dich nicht“, von komischer Wirkung, hatte aber hauptsächlich mit dem Räthsel-Couplet großen Lacherfolg. Als Tanzkomiker zeichnet sich Herr v. Hein sehr vorthellhaft aus; sein Perpetuum mobile gefiel sehr gut. Besonderes Lob verdient auch Herr Lauw für die musikalische Leitung. Da hier so viel geboten wird, es der Gesellschaft Henneberg auch diesmal an zahlreichem Besuch nicht fehlen. — Hoffen wir, daß das Wetter so beständig bleibt wie heute und wünschen wir den Budenbesuchern und Wirthen gute Geschäfte, damit sie für die gehaltenen Mühen und Kosten einigermaßen entschädigt werden.

Unser diesjähriges Kegelfest fand gestern trotz der ungünstigen Witterung doch eine ziemliche Theilnehmung. Auf den Preisbahnen war der höchste Wurf 53 Holz; heute und morgen wird das Regeln fortgesetzt.

Auch das Pony-Regeln bei Abel's Hause zieht viele Theilnehmer an. Hier war der höchste Wurf 30 Holz, heute Nachmittag wurden aber 31 Holz in 4 Würfen geworfen.

Wie aus der heutigen Anzeige ersichtlich, wird Herr Director Henneberg am Mittwoch Vormittag von 10—1 Uhr im „Siedinger Hof“ eine Matinée veranstalten, worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

Die seit einigen Jahren hier rühmlichst bekannte Gesellschaft Cohn aus Hamburg tritt am Mittwoch Abends in Hufstedes Hotel auf.

Die Obsternte darf nur bei trockener Witterung vorgenommen werden, nie wenn noch Thau auf den Früchten liegt, am wenigsten wenn es regnet. Wer dies nicht beachtet, hat es durch geringeren Geschmack und baldiges Faulen der Früchte zu büßen.

Die lichtere Hälfte des Jahres neigt sich dem Ende. Am 22. d. Mts. tritt die Sonne Vormittags in das Sternbild der Waage (d. h. also in das Sternbild der Jungfrau) und läßt den Herbst beginnen. Aber die heimliche Natur in Wald und Feld wartet noch gar nicht einmal so peinlich genau auf den officiellen Herbstanfang, sondern hat uns schon in den letzten Tagen durch recht herbstliche Launen überrascht. Der Wind geht über das Feld, über das die Nacht nun immer früher hereinbricht. Am 1. September dauerte der Tag noch 13 1/2 Std., von 5 Uhr 20 Min. bis 6 Uhr 22 Minuten. Am 22. ist dann Tag- und Nachtgleiche, und am 30. September sinkt die Sonne bereits um 5 Uhr 43 Minuten unter den Horizont über den sie erst um 6 Uhr 9 Minuten emporgestiegen war: der Tag dauert also nur noch 11 Stunden 34 Minuten. Es wird also Herbst. Damit belebt sich aber der nächtliche Himmel wieder mehr und mehr, und langsam beginnen die großen prächtigen Sternbilder der winterlichen Jahreshälfte jetzt wieder über unserm Horizont zu erscheinen.

Adorvrien. Es ist vor Kurzem von kundiger Seite die Elsteth'scher Krankenhausefrage wieder angeregt worden, und es ist zu hoffen, daß diese Anregung von baldigem Erfolg gekrönt sein möge. Ein Krankenhaus ist ein so nützliches Institut, daß es

„Sie sind erregt, verehrtes Fräulein,“ redete Rauenstein Katharina an. „Wollen Sie sich mir anvertrauen?“

Sie reichte ihm schweigend den Arm und promenierte mit ihm in dem breiten Hauptgang des Parkes auf und ab, während Max ihnen mit drohenden Blicken nachschaute.

„Na, hast du der Holzpuppe noch immer kein Leben eingehaucht?“ lachte Klewiz zu ihm herantretend.

„Sprich, bitte, in einem anderen Tone von der Dame.“

Der Baron kniff die Augen zu und stieß einen leichten Pfiff aus.

„Sieht es so? Dann wünsche ich viel Glück, lieber Freund!“ sagte er ironisch.

Der Graf antwortete nicht.

„Wie steht es mit den Wecheln?“ flüsterte er, „wer hat sie in Händen?“

„Ein Kaufmann in der Stadt. Es ist höchste Zeit, daß wir Rath schaffen, sonst werden wir entdeckt.“

„Das ist bald gesagt, Rath schaffen, meinen Vater kann ich nicht mehr um Geld anfragen,“ entgegnete Max ruhig. „Wenn nur die Geschichte nicht unangenehm wird! Bist du denn mit meiner Cousine immer noch nicht weiter?“

„Ich will jetzt noch warten, bis Comtesse Sidoniens

Hochzeit vorüber ist, dann aber muß sie mein Werben erthören!“

„Das klingt ja gerade, als hättest du ein Zwangsmittel!“

„Habe ich auch,“ sagte Max kurz und wandte sich mehreren vorübergehenden Damen zu, um anzudeuten, daß er nicht weiter befragt zu sein wünschte.

Max begab sich wieder in den Park. Bald hörte er Günthers und Katharins Stimmen. Rauenstein sagte eben:

„Halten Sie eigentlich Ihren Beter für schuldig und wissen Sie vielleicht etwas Näheres über diesen Diebstahl, über den man sich an allen Ecken die Ohren vollflüßert?“

„Thut man das wirklich? O, diese Kleinlichen alle, die nur bemüht sind, bei der ersten besten Gelegenheit die Ehre, das Heiligste des Mannes, anzutasten! Ich halte meinen Beter nicht allein für unschuldig, sondern ich weiß es. Ich kenne diese Geschichte sehr genau, aber leider darf ich nicht sprechen.“

„Was hindert Sie?“ fragte er erstaunt.

Sie zuckte die Achseln.

„Ich darf nicht.“

„Darf ich mir eine Frage gestatten, verehrtes Fräulein?“

„Bitte, Herr Graf.“

„So gestehen Sie mir aufrichtig, theilen Sie das Interesse, welches Graf Max Ihnen offenbar bekundet?“

„Ah! Ist es schon so weit, daß ich öffentlich besprochen werde?“ rief Katharina schmerzlich überrascht.

„O, dieser Bösewicht, er will mich zwingen, indem er mich einmal ins Gerede bringt!“

„Ich glaube nicht, daß außer mir Jemand auf seine Aufmerksamkeiten geachtet hat, die Ihnen also, wie ich sehe, lästig sind?“

„Wie könnte ich auch nur einen Funken Gefühl für diesen Mann empfinden, der abschreckend ist in seiner Hohlheit und Fajheit.“

„Nein, ich sehe es ein, Katharina. Es war selbst thöricht von mir, auch nur einen Augenblick an die Möglichkeit eines Einvernehmens zwischen Ihnen und diesem Roué zu denken.“

Katharina erglühte wie eine Rose bei dieser unabweichenden Sprache.

„Es ist auch genug an dem einen Opfer unserer Familie. Ich wünschte, Gerhard wäre nie zurückgekehrt.“

„Auch mich beunruhigt sein Aussehen. Ich werde aus diesem Brautpaar nicht klug. Ob sich Comtesse Sidonie schent vor ihrer bürgerlichen Zukunft oder der eingeschränkten Lebensweise?“

„Wie?“ rief Katharina erstaunt. „Der Doctor



entlich überflüssig ist, seinen Werth vor Augen zu haben; außerdem ist der Segen einer solchen Anstalt dem Artikel, welchen dieses Blatt vor Kurzem brachte, in einleuchtender Weise geschildert. Es ist daher dringend zu wünschen, daß die Stadt Elsteth, die nächste dazu, möglichst bald der Sache näher tritt; ich glaube, die Unterstützung des ganzen Amtsbereiches als auch besonders der benachbarten, ganz speziell interessirten Gemeinden wird dem Project nicht fehlen. Auch die in dieser Hinsicht vom Glück ganz besonders begünstigten Gemeinden südlich der Grenze werden gerade deswegen, weil sie so billig zu einem Krankenhaus gekommen sind, gerne den nördlichen Gemeinden helfen, damit auch sie ihre Verhältnisse in dieser Beziehung verbessern. Jede Gemeindevertretung des interessirten Bezirks werden gewiß dem voranstehenden Elsteth folgen und Geldmittel zur Verfügung stellen, wenn sie von Elsteth zu gemeinsamem Werk angefordert wird. Noch eins. Es sind in diesem Jahre die beiden in Elsteth und Berne bestehenden Anstaltungsstationen für reisende Handwerksburschen angefallen, welche jährlich 2000 M. und darüber gekostet haben. Wenn der Amtsrath nun bis auf weiteres diese Summe jährlich für den Bau eines Hauses in Elsteth zu errichtenden Krankenhauses zur Verfügung stellen würde, das wäre doch schon etwas.

Wardewisch, 10. Sept. Vorgestern ist der Herr Schumann aus Höräpe, welcher auf einer Dampfmaschine der Unterwesercorrection beschäftigt war, erkrankt. Derselbe bekam beim Verklappen von einer schweren Stange einen Schlag an den Kopf, wodurch er über Bord geschleudert wurde. Er wurde zwar auf darauf dem nassen Elemente entzogen, doch hatten die angestellten Wiederbelebungsvorläufe keinen Erfolg. Im Unglücksfall ist um so mehr zu bedauern, da Schumann eine Frau mit drei unmündigen Kindern hinterläßt.

Oldenburg. Die Rückkehr aus dem Manöver bringt bei den verschiedenen hier garnisonirenden Truppentheilen zu verschiedenen Terminen. Die Infanterie wird am kommenden Mittwoch, den 20. d. M. Abends mit zwei Sonderzügen hier wieder eintreffen, und zwar von Einbeck aus. Die Entlastung der ausübenden Mannschaften soll, wie wir hören, in diesem Jahre nicht schon am Tage nach der Rückkehr aus dem Manöver, sondern am Freitag erst stattfinden, während am Donnerstag das Abgeben der Sachen zu Folge hat. — Das Dragoner-Regiment kehrt am 21. dieses Monats erst aus dem Manöver zurück.

Kopperhorn, 15. September. Ein Zechpreller und Schwindler gab vor einigen Tagen in einem hiesigen Restaurant eine Gastrolle. Er führte sich als Bekantstagskind vor, zeigte sich sehr freigebig, und als er die ersten „Runden“ sofort bezahlte, hatte er das Vertrauen der Wirthin gewonnen. Er lud die anwesenden Gäste, von denen ihn übrigens keiner kannte, zu einem „Fäßchen“ ein, und bald stellte sich die unangenehme „Stimmung“ ein. Wie zufällig sah er nach einiger Zeit nach seiner Uhr, begab sich schnell zur Wirthin und sagte, er müsse auf einen Augenblick fort, um „seinen Leuten“, die zum Theil noch mit dem Abendzuge abfahren wollten, die „Accordgelder“ auszugeben; er habe leider zu wenig Kleingeld bei sich, und die Wirthin gab ihm derer einige „Kleingeld“ im Betrage von 10 M. Der Herr entwirfte sich eilends und — man sah ihn nimmer wieder. Wie sich dann aber herausstellte, hat der „Unternehmer“ bei anderen

Wirthen schon ähnliche Manöver ausgeführt. Der Schwindler ist ein junger Mann von ca. 20 Jahren, er kann es also noch weit bringen.

Vermischtes.

— **Iphoe.** In dem Garten eines Lehrers in Krummendiek befindet sich gegenwärtig ein Apfelbaum (Danziger Kantapfel), der zum dritten Mal in diesem Sommer blüht. Er blühte zuerst im April, dann im Juli und nun endlich im September. Leider sind im April keine Früchte angefaßt, sonst würde er zu gleicher Zeit reife und halb ausgewachsene Früchte wie auch Blüten tragen.

— **Schneidemühl.** Von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung wurde beschloffen, den arbeitsreichen Brunnen in der kleinen Kirchenstraße, der so viel Unheil angerichtet hat, durch Verstopfung in der Tiefe dauernd unschädlich zu machen. Der Berliner Brunnenmacher Beyer wird nächsten Mittwoch mit den Arbeiten beginnen. Bürgermeister Redwig theilte mit, daß der Magistrat beabsichtigt, durch Nachjuchung einer Audienz beim Kaiser die Genehmigung zur Veranstaltung einer Brunnen-Lotterie zu erbitten. Das Hilfscomité beschloß, das erneute Gesuch der durch das Brunnenunglück geschädigten Hausbesitzer, die eingegangenen Gelder zu vertheilen, vorläufig abzulehnen, bis der genaue Schaden festgestellt ist. Dagegen wurde beschloffen, den Hausbesitzern die für October, November und December fälligen Mieten zu zahlen.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 16. September. Die heutigen Manöver sind glänzend verlaufen. Der Kaiser sprach seine höchste Anerkennung darüber aus. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr kehrte der Kaiser mit dem Kronprinzen aus dem Manövergelände zurück.

Wien, 17. September. Kaiser Wilhelm traf um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr hier ein und wurde von dem am Bahnhofe zahlreich versammelten Publikum auf das Lebhafteste begrüßt. Um 11 $\frac{3}{4}$ Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Güns.

Güns, 17. September. Der König von Sachsen traf 3 Uhr 40 Min. Nachmittags hier ein, Kaiser Wilhelm eine halbe Stunde später. Beide Majestäten wurden vom Kaiser Franz Joseph, den Erzherzögen und den Ministern am Bahnhofe empfangen. Die Monarchen küßten sich wiederholt. Die Bevölkerung jubelte den Majestäten zu. Abends findet ein Hofdiner statt, wozu die Fürlichkeiten nebst Gefolge, die Minister und die hohe Militärs geladen sind.

Güns, 17. September. Der Kaiser Franz Joseph ist gestern Abend 8 Uhr hier eingetroffen. Die Bevölkerung bereitet dem Monarchen einen überaus begeisterten Empfang.

Peß, 17. September. Sämmtliche Blätter begrüßen auf das Wärmste die Ankunft der fremden Monarchen und Fürlichkeiten zu dem Manöver von Güns. Insbesondere feiern sie den Kaiser Wilhelm als den Hort des europäischen Friedens.

Madrid, 17. September. Die durch die Ueberschwemmungen angerichteten Verwüstungen sind auch in Alt-Castilien sehr groß. Aus verschiedenen Drißschaften werden Menschenverluste gemeldet. Die Ueberschwemmung in Villacañas hat viele Opfer an Menschenleben gefordert. Es sind bereits 50 Leichen aufgefunden.

hat eine ganze Etage in einem neuen, großen Hause gemiethet und die Einrichtung ist so luxuriös, daß sie den verwöhntesten Wünschen genügen dürfte. Dazu zwei Dienstmägde, einen Diener — wenn Sie das eingedrückte Lebensweise nennen! Aber sie liebt meinen Vetter nicht, das ist es, was ich nur zu sehr befürchte."

"Wirben Sie sich wohl in den düstern Räumen eines alten Schlosses wohl fühlen können?" fragte er erwartungsvoll.

"Wenn es mir überlassen würde, ihnen ein freundliches, trauliches Aussehen zu geben, könnte ich mir nichts Schöneres vorstellen. Aber auch in einer kleinen Häuslichkeit, in der ich alle Handreichungen selbst besorgen müßte, würde ich unendlich glücklich sein können."

Günther sah ärtlich in das leicht geröthete Gesicht seiner Begleiterin, aus dem die großen Augen süß träumerisch vor sich hinblickten, als erschauten sie ein unendlich bezauberndes Bild. Ja, so müßte eine Braut aussehen, das war etwas anderes, als die ruhelosen, bald leuchtenden bald kalt blickenden Augen Sidonies. Mit aller Gewalt zog es ihn, dem geliebten Mädchen sein Herz auszusprechen. Mit festem Vertrauen glaubte er an ihre Gegenliebe.

Schon wollte Rauenstein Katharinas Hand fassen, als Max aus seinem Versteck geräuschvoll hervortrat und sich, mit einigen gleichgültigen Bemerkungen an

Günther, dem Paare zugesellte. So unangenehm enttäuscht sich Rauenstein auch fühlte, es ließ sich nichts gegen Max einwenden, er machte gute Miene zum bösen Spiel und kehrte vollen Herzens mit den beiden zu den übrigen im Park zurück. Hier nahm ihn Thilo in Beschlag und sobald Max dies bemerkte, wandte er sich wieder dem jungen Mädchen zu.

"Bewilligen Sie mir eine Unterredung, Katharina, die letzte, auf mein Wort. — Ich habe Ihnen Wichtiges zu sagen."

Eine unheilvolle Ahnung durchbebt sie, aber sie willfahrte jetzt dem Bittsteller, der mit finstern zusammengezogenen Brauen an ihrer Seite hinschritt. — Nach dieser Unterredung kehrte Lydias Freundin nicht wieder in die Gesellschaft zurück, mit blankem Gesicht und thränenangefüllten Augen schlich sie dem Forsthaus zu, einer Blume gleich, die der tödtende Frosthauch berührt. Aus den geöffneten Fenstern des Schlosses tönten die lustigen Weisen der Musik zu ihr hinüber — sie floh auf ihr Zimmer, wo sie laut aufschluchzend vor ihrem Bett zusammensank.

Vergeßlich bemühten sich Lydia und Günther, das räthselhafte Verschwinden Katharinas zu erklären. Rauenstein nahm schließlich an, sie habe sich ein einfaches Plätzchen gesucht, wo sie mit ihrem Glück allein sein könne. Er blieb, aber seine aufgeregte Phantasie,

* **Lissabon, 17. September.** In den nördlichen Theilen Portugals haben Ueberschwemmungen Schaden angerichtet.

* **Paris, 17. September.** Drei Regimenter Infanterie der Garnisonen von Arras, Bethune und Saint-Omer erhielten Befehl, sich zum Abmarsch nach dem Kohlenbecken bereit zu halten, wo Unruhen vorgekommen sind.

* **Leus, 17. September.** Die letzte Nacht ist in dem ganzen Kohlenbecken ruhig verlaufen. Heute Abend werden die Bergarbeiter zahlreiche Versammlungen abhalten, um für morgen den Ausbruch des allgemeinen Ausstandes sicher zu stellen.

* **Douai, 17. September.** Ein Congreß der Grubenarbeiter des Departements du Nord beschloß den allgemeinen Ausstand. Die Gruben von Anzin waren auf dem Congresse nicht vertreten.

* **London, 16. September.** Reuters Bureau meldet aus Buenos Ayres von heute 11 Uhr Vormittags: Officielle Nachrichten aus Rio de Janeiro besagen, das Bombardement von Nictheroy und Rio durch die Insurgenten dauert mit Unterbrechungen fort, die Kanonen der Forts antworten darauf. Privatnachrichten aus Rio de Janeiro zufolge hätten die Insurgenten Mannschaften ausgeschifft und sich des Arsenal und des Zollamts bemächtigt, auch hätten dieselben Nictheroy genommen. Dieselben Nachrichten fügen hinzu, Peiroto befinde sich im Lager von Santa Anna.

* **London, 17. September.** Wie das Reutersche Bureau aus Mexico vom 16. d. M. meldet, eröffnete der Präsident Porfirio Diaz die Kammern mit einer Botschaft, in welcher hervorgehoben wird, daß das Gleichgewicht im Budget durch Ersparungen und Herabminderung der Ausgaben erzielt sei; im Lande herrsche überall tiefer Friede. Mexico unterhalte gute Beziehungen zu allen auswärtigen Mächten.

* **New-York, 17. September.** Der „Newport Herald“ meldet aus Buenos Ayres, vom 16. d. M. das Gerücht, daß sich das nach Rio Grande do Sul zur Unterdrückung der Revolte entsandte Geschwader aufgelöst habe. Die Officiere wollen nur dem Admiral Custodio de Mello gehorchen. Peiroto habe zahlreiche Officiere der Armee verhaften lassen, um sie zu verhindern, sich den Aufständischen anzuschließen. Drei Dampfer des brasilianischen Lloyd und ein Bataillon Marine-Infanterie wären zu Mello übergegangen. Das Gerücht von dem Abfall der Provinzen Bahia und Pernambuco beständige sich. Mello verfüge über 30 Kriegsschiffe und Handelsdampfer. Peiroto habe ein Manifest an alle Provinzen versandt, in welchem er sie auffordert, Truppen abzuziehen, jedoch habe nicht eine einzige dem Verlangen entsprochen. Die Insurgenten hätten 30 kleine Schiffe beschlagnahmt und hätten die Controle zur Hafeneinfahrt von Rio de Janeiro. Unter den zahlreichen bei dem Bombardement Getödteten befinde sich auch ein italienischer Matrose, für welchen die Regierung eine Entschädigungssumme bezahlt habe. Von den Insurgenten seien viele durch das Feuer der Forts getödtet worden. Custodio de Mello soll beabsichtigen, Rio de Janeiro durch Hunger zur Unterwerfung zu zwingen.

* **Chicago, 17. September.** In der Fischereiausstellung erhielt Großbritannien 16 Preise, Deutschland 9, die Niederlande 3, Rußland 28, Schweden 3, Frankreich 7. In der Landwirtschaft und Spirituosen bekam Rußland 25, Deutschland 7, Spanien 6,

die farbenreichen Bilder seines eigenen Glücks und seiner Hoffnungen beschäftigten ihn dermaßen, daß er kaum bemerkte, was um ihn her vorging. Gerhard trat soeben zu seiner Braut:

"Ich muß fort, Sidonie, ein Schwerkranker verlangt nach mir."

"Das geht nicht", entgegnete sie unfreundlich. "Ich will, daß du bleibst, und du hast mir versprochen, alle meine Wünsche respectiren zu wollen."

"Sobald ich Zeit für dich habe, liebes Kind, erst aber müssen meine Patienten verjorgt sein."

"Du bist meiner Liebe gar nicht werth!" schmolte Sidonie.

"Liebst du mich denn überhaupt noch!" fragte Gerhard wehmüthig.

"Gott, so war es nicht gemeint. Nun geh nur, morgen bin ich sehr beschäftigt, du brauchst dich also nicht zu bemühen."

"Ei, ei, Sie gewöhnen den zukünftigen Gatten beizugehen!" sagte eine alte Baronesse malitios, "und wie es scheint mit gutem Erfolg?"

Die Comtesse fühlte, wie ihr das Blut in die Wangen flog. Sie zürnte mit sich selbst, sie wollte eine zurückweisende Antwort geben, doch sie that es nicht; wozu auch? Alle mußten ja sehen, daß ihr Verlobter seinen eigenen Willen besaß. (Fortf. folgt.)

Schweden 3, Desterreich, Dänemark und die Türkei je 1 Preis.

Litterarisches.

Der Herbst hat seinen Einzug ins Land gehalten. Die Tage werden immer kürzer, die Abende desto länger, und die Petroleumlampe ist wieder in ihre Rechte eingesezt. Wenn der Hausherr nach dem Abendbrot die Zeitung in die Hand nimmt, um sich in die Neuigkeiten des Tages zu vertiefen, sucht auch die Hausfrau nach den Anstrengungen des Tages sich durch Lectüre irgend eines Buches Zerstreuung und Belehrung zu verschaffen. Diesem Zwecke dient wohl kaum eine Zeitschrift besser, als der gerade für die deutschen Hausfrauen geschriebene „Häusliche Rathgeber“. Das neueste Heft dieses Frauenblattes, Nr. 38, bietet wieder eine Fülle belehrenden und unterhaltenden Materials. Aus dem reichen Inhalte heben wir nur die Erzählungen „Im Banne der Schuld“, „Banditenliebe“, „Reise- und Lebensbeschreibung eines Europaniden“ und die belehrenden Aufsätze über „Eternverehrung“, „die Ernährung kleiner Kinder“ hervor. Außerst interessant ist der Handarbeitsheil mit Illustrationen und die kleineren Artikel, welche die

verschiedensten Fragen aus dem Bereiche der Hauswirtschaft behandeln. Denjenigen Damen, welche diese ausgezeichnete und reichhaltige Wochenschrift noch nicht kennen, möchten wir empfehlen, sich eine Probenummer von dem Verleger des Blattes, Herrn Robert Schneeweiß in Breslau, gratis und franco kommen zu lassen.

o Menschenherz, verzage nicht!

Schon Abend ist's, und alles schweigt,
Des Wanders Lieb, es ist verstummt,
Das letzte Noth sich abwärts neiget,
Nur schwärmend noch die Biene summt.

Des Himmels Friede kommt hernieder
Und breitet sich auf Berg und Thal,
Und schon erglänzt dort oben wieder
Die Sternlein Gottes ohne Zahl.

Ningsum ist's still; nur säuselnd leise
Durchs Blätterwerk der Wind noch streift
Die schwermuthvolle alte Weise,
Die mir so wild das Herz ergreift.

Doch blick ich auf dann zu den Sternen
Zum milden klaren Himmelslicht,
Ist's mir als flüstern jene Fernen:
o Menschenherz, verzage nicht!

A. N.

Verfälschte schwarze Seide.

Man bereame ein
Mischerchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und der etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Nische von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, nämlich sich glimmen die „Schlußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Nische, die sich im Gegenfatz zur ächten Seide nicht kräuselt sondern trümmert. Berührt man die Nische der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht.
Die Seidenfabrik **G. Henneberg**, (f. u. f. Hofl.), **Zürich** verdient gern Aufser von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Nocken und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke, Bremen, 16. Sept., Morgens 8 Uhr, 0,69 m unter Null.

Nach geschehener Abschätzung der neuen und veränderten Grundstücke und Gebäude in den sämtlichen Gemeinden des Amtes werden die darüber aufgestellten Veränderungs-Protocolle vom 25. bis zum 30. September zur Einsicht für die Beteiligten auf dem Amte ausgelegt werden.

Etwalge Einwendungen gegen die Richtigkeit der Abschätzungsergebnisse sind innerhalb jenes Zeitraumes bei Strafe des Ausschlusses vorzubringen.
Amt Elsfleth, 1893, Sept. 16.

Suchting.

Ich habe dem Herrn Gastwirth **Sanffen** drei Schweine in Fütterung gegeben, vor deren Ankauf ich warne.
W. Popken.

Vaseline-Gold-Cream-Seife

mildeste aller Seifen, besonders gegen raue und spröde Haut, sowie zum Waschen und Baden kleiner Kinder. Vorräthig: Packet 3 Stück
in der Apotheke zu **Elsfleth.**

Von der Reise zurück

Frauenarzt **Dr. Burkhardt**
Bremen, am Wall 126.
Privatklinik: **Vornstr. 16.**

Honig,

reiner Gebirgs-Blüthen
Bienenhonig, 1 Blechdose, 5 Kilo, franco M. 5,50 per Nachnahme.
J. Watz & Cie.
Werfcheg, Ungarn.

D. Ostermanns

Restauration

bei **Abel's Hause**
hält sich den geehrten Marktbesuchern und Regelfreunden angelegentlich empfohlen.
Für **feine Speisen u. Getränke** und gute Bedienung ist bestens gesorgt.
D. Ostermann.

Die Holländ. Honigkuchen-Fabrik

L. Klaus, Barel a. J.,

wiederholt prämiirt mit der goldenen und silbernen Medaille, empfiehlt den Herrschaften von Elsfleth und Umgegend während des diesjährigen Marktes sein wohl-assortirtes Lager in

Braunschweiger und Groninger Honigkuchen.

Die **Braunschweiger** I. Qual. à Pfd. zu 50 ¢, 8 Pfd. für 3 M., dito II. Qual. à Pfd. 40 ¢, 9 Pfd. für 3 M., **Ypsilanti** I. Qual. à Pfd. 80 ¢, **Stücken-Weckerkuchen** à Pfd. 40 ¢, sowie sämtliche andere Sorten zu billigen Preisen. Um zahlreichen Zutpruch bittet ergebenst
L. Klaus.
NB. Mein Stand befindet sich an der Ecke der Mühlenstraße und Schulstraße.

Mildeste Veilchen-Rosen-Honig-Seife

überaus mild und sehr aromatisch, empfiehlt in Packeten à 3 St. = 40 Pf.
J. D. Borgstede, Elsfleth

H. Jungelaus,

Bremen, am Wall 147.
Sprechstunden v. 9 bis 6 Uhr Abends. Unter Garantie künstliche Zähne, Plombiren. Schmerzlose Behandlung zu mäßigem Preise.

Flechten.

Seit langen Jahren litt ich an der **Flechte** und habe die hervorragendsten Aerzte und alle nur erdenkliche Medizin und Salben vergebens dagegen gebraucht. Jetzt bin ich Gott sei Dank glücklich geheilt, und zwar durch das in der Schrift „Die Flechten“ verordnete billige Heilverfahren.

Dortmund, 7. Juli 1892. **Frau Heife.**
Zu beziehen à 1 Mk. durch **Gd. Fabberg** Verlags-Buchhandlung, Dortmund.

Deichstücken. Zu vermieten die von mir benutzte Wohnung zum 1. November dieses Jahres.

Auch habe ich zwei neue hölzerne Schweineföfen zu verkaufen.
Martha Mester Ww.

Zum diesjährigen Krammarkt empfehle dem hiesigen und auswärtigen Publikum meine

Gastwirthschaft u. Restauration

aufs Angelegentlichste.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.
Mocurtsle u. Säringssalat in und außer dem Hause.
Für gute Getränke ist bestens gesorgt.
L. Dorl.

Stedinger Hof

Elsfleth.

Mittwoch, den 20. September 1893,

Vormittags von 10—1 Uhr:

Grosse Matinée

unter gefälliger Mitwirkung geschätzter Künstler.

Abends, Anfang 6 Uhr:

auf allgemeines Verlangen

Großes Familien-Concert

der mit so großem Beifall aufgenommenen

Künstler-Gesellschaft

R. HENNEBERG.

mit besonders gewähltem Programm.

Anfang 6 Uhr. — Eintrittspreis 50 Pfg.

Hierzu laden freundlichst ein

J. Griebenkerl Wwe.

R. Henneberg.

Zum ersten Male in Elsfleth.

Während des Marktes in der Peterstraße neben der Turnhalle, täglich von 3 Uhr an **Vorstellungen:**

Die Marmorbraut.

Größte Illusion der Jetztzeit.

Dies wirklich großartige Schauspiel, welches in ähnlicher Weise wie die Original-Illusion-Galathée in Castans Panoptikum in Berlin dem Publikum hier selbst in großartigem Maßstabe mit prachtvollen Blumenverwandlungen vorgestellt wird, hatte überall einen bedeutenden Erfolg. Ich bin überzeugt, daß dasselbe auch hier mit Beifall aufgenommen werden wird. Alles Nähere durch Zettel und Plakate.

Preise der Plätze: 1. Platz 30 ¢, 2. Platz 20 ¢, Kinder die Hälfte. Um recht zahlreichen Besuch bittet der Besitzer **Ad. Militz.**

Familien-Publikum besonders empfohlen.

Stollwerk's feinste Chocoladen

empfehlen

die Apotheke in Elsfleth.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen **Knaben** wurden hoch erfreut

G. Kenneweg u. Frau

Adeline geb. Grube.
Elsfleth, den 17. Sept. 1893,

Angek. u. abgeg. Schiffe.

Santa Cruz, 10. Sept. nach

D. Corona, Wittenberg Las Palmas nach

Newyork, 15. Sept. nach

Hyon, Dunfer nach

Cardiff, 18. Sept. nach

Titania, Schierloh nach

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Firtl.**